

ing.

A.-G.

rrät

tehl.

welche

ormular

werden

10, zwei

nach

Is. jed

entner

31. Jan

hat zur

beist

ngen

gege

ht von

den

füllen,

bruar 18

agistr

ibke.

in.

en gültig

len), Hem

land 3

M. R.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Fr. Dr.

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.
Vierteljahrespreis
für Homburg einschließ-
lich Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pfg.
Einzelne Nummern 10 Pfg.
Inserate kosten die fünf-
spaltige Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.
Der Anzeigenteil des Tau-
nusbote wird in Homburg
und Kirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:
Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“
Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt halb 3 Uhr nachm.
Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Vereinbarung.
Redaktion und
Expedition:
Kubenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Unsere Unterseeboote.

Der versenkte Dampfer Takomaru.
Paris, 1. Febr. (T. U.) Zu dem Angriff
des deutschen Unterseebootes an der franzö-
sischen Küste wird noch gemeldet: der torpe-
dierte Dampfer Takomaru war japanischer
Kunst und fuhr unter englischer Flagge.
Bemannung betrug 57 Köpfe und wurde
einem Fischerdampfer an Bord genommen.
Takomaru hatte eine Ladung von 97 000
Kisten für das englische Heer
eine Anzahl Kleidungsstücke für belgische
Krieger an Bord. Die Torpedierung des
japanischen Dampfers Maria erfolgte am Sam-
stagsnachmittag 1 Uhr. Es bestätigt sich, daß
der Bemannung niemand umgekommen ist
daß es gelang, das Schiff nach Havre zu
bringen.

Frankreich protestiert.
Paris, 1. Febr. (W. B. Nichtamt.) Amt-
lich gemeldet: Das Marineministerium
hat folgende Note bekannt: „In einer gewis-
sen Selbstachtung hat die deutsche Marine im
Gegensatz zu den Bestimmungen der Ver-
bündeten dann versenkt, nachdem sie die Befah-
rung genommen oder ihr gestattet hatte, sich zu
erheben. Einen Verstoß gegen diese Regel hatte
er nur bei dem verkehrsreichen Anschlag
auf den französischen Postdampfer „Admiral
Dreyer“ bei Boulogne vorzuwerfen, der
belgischen Frauen und Kindern besetzt, von
dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes
offen wurde, aber glücklicherweise die Küste
nicht erreichte; unterläßt von befreundeten
Schiffen konnte die Mehrzahl der Passa-
giere gerettet werden. Heute entschloß sich die
deutsche Marine, planmäßig und leichtfertig
Menschenleben zu verlegen. Die Offiziere
erhielten den Befehl, nichts mehr zu achten
auf die Bestimmungen der Menschheit zu
achten. Deutsche Unterseeboote schossen am
31. Januar ohne vorherige Warnung vier eng-
lische Handelsdampfer an, davon zwei bei
Humbly Grove und zwei in der Irischen See. Die
Welt wird sich mit Grauen gegen ein
solches, einer zivilisierten Nation unwür-
diges, Kriegsverfahren auflehnen.“

Härmlein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.
Von Robert Fuchs-Rista.

Da rannte eine Frau aus den Häusern her
schreiend: „Was schreit dich meine Trudel, du!
daß du deiner Wege kommst, du Hexe!“
„Nur das, daß ich zu ihrem Kinde und riß ihm
Kränzelein vom Kopf. Dann flog das
Kindelein in weitem Schwung in den
Himmel. Die Gänse waren eilig dahinter her,
lieblichen Schmutz zu zerpfücken. Als das
Kindelein zu weinen begann, schlug die
Frau mit Fäusten auf das Kind ein.
„Sprang der Loh mit einem wilden Satz da-
hin. Er ergriff das ausschreiende Weib,
he hoch auf und schwenkte sie mit einem
ernsthaften Gesicht. Dann setzte er sie
auf die Erde nieder. Die schwindliche
Frau verhielt ihr Gesicht und jammerte.
„Loh — Loh — so komm doch!“ rief das
Kindelein. „Loh doch das böse Wesen in Frieden.
Ich will dich wehren man uns sonst den Weg durch die
Wälder.“
Und als sie eilig mit dem Kinde davonlief,
die wütende Frau den verzerrten Bogen auf
schleuderte ihm dem Mädchen nach: „Ver-
dammt Bosen nicht, verfluchte Hexe!“
Da lehnte das Härmlein noch einmal um.
tats wegen der armen, unschuldigen
Küsterblumen, die sie an dem Reis befestigt
hatte. Die Blüten von dem Bosen entfernend
an ihrer Brust bergend, meinte sie: „Ins-
gesamt scheint unser Weg zu führen.“
Die Stadt, die dort in hellem Schein
gründet liegt, wird Homburg sein. So kom-
men wir nun nicht mehr durch den Wald —
und ich muß doch Schmutz für meinen Dg-
haben.“

Der Protest der englischen Admiralität.

London, 1. Febr. (W. B. Nichtamt.) Auch
die englische Admiralität veröffentlicht jetzt
ein Entrüstungskommunique gegen die deutsche
Kriegführung zur See, in dem es heißt, daß die
deutsche Flotte offenbar entschlossen sei, das
Kollisionsrecht bewußt und systematisch zu ver-
letzen. Sie stelle sich durch das Torpedieren
wehrtloser Handelsschiffe außerhalb der zivi-
lisierten Gesellschaft. Die ganze Welt würde
von Abscheu erfüllt durch die Taten, die einer
zivilisierten Nation unwürdig seien.

Der Eindruck in England.

Rom, 1. Febr. (B. T.) Wie dem Mattino
aus London berichtet wird, ruft der Feldzug
der deutschen Unterseeboote gegen die eng-
lischen Handelsschiffe die peinlichste Ver-
urteilung der Engländer hervor. Man
habe in England das Meer als Meer für
deutsche Unterseeboote als unerreichbar ge-
halten. Man fürchtet in London, daß diese neue
Kriegswaffe sich immer fürchterlicher gestalten
werde.

Ein Schiff vermisst.

Rotterdam, 1. Febr. (T. U.) Das englische
Hafenamt in Hull meldet für die Zeit vom 15.
Dezember bis 15. Januar elf Schiffe in der
Nordsee als vermisst. Die ferneren Veröffent-
lichungen des Hafenamtes sind am 23. Januar
durch die englische Zensur verboten worden.

Dublin, 1. Febr. (W. B. Nichtamt.) Mel-
dung des Reut. Bur. Der Dampfer „Leinstor“
verließ gestern Nachmittag Hüllshad. Hinter
dem Leuchtschiff Rieh wurde es von einem
deutschen Unterseeboot verfolgt, das eine halbe
Meile lang hinterher fuhr. Das Paketboot
„Alster“ verließ gestern zu gewohnter Zeit
Kingstown mit Passagieren. Die Versiche-
rungs-gesellschaft hielt es nicht für notwendig,
die Abreise von Schiffen aus Liverpool zu ver-
bieten.

Im Westen.

Feindliche Flieger im Oberelsaß.
Von der Schweizer Grenze, 1. Febr. (Rtzf.
Stg.) Wie bereits gemeldet, ist am Samstag

ein französisches Flugzeug im Sundgau herun-
tergefallen worden. Die „Basler Nationalzeit-
ung“ gibt dazu folgende Einzelheiten: Im
oberelsässischen Grenzgebiet herrschte am Sam-
stagsnachmittag große Aufregung. Zwischen
St. Ludwig und Mülhausen schwärmten zahl-
reiche französische Flugzeuge in der Luft. Un-
ser Gewährsmann hat mindestens sechs fran-
zösische Flugzeuge in diesem Gebiet beobachtet.
Französische Flieger sind auch in Mülheim,
Freiburg, Colmar und in Strassburg beobach-
tet worden. Bewohner von Neudorf (bei Strab-
burg) erzählen, daß ein französisches Flug-
zeug von der Hüniger Brückenwache herunter-
geschossen worden sei. Die Insassen des Flug-
zeugs, der Flieger und ein Beobachtungsoffi-
zier, sind nur leicht verletzt worden. Sie wur-
den nach Lörach verbracht.

Ein Durchbruch?

Rotterdam, 1. Febr. (T. U.) Der militä-
rische Sachverständige der Times hält es für
wahrscheinlich, daß die Deutschen in kurzer Zeit
einen kräftigen Versuch unternehmen werden
um im Westen die Linien der Verbündeten zu
durchbrechen und Paris zu erreichen.

Die Brotversorgung Frankreichs.

Paris, 1. Febr. (W. B. Nichtamt.) Die
„Humanité“ schreibt, die Brotfrage beunruhige
die öffentliche Meinung in Paris selbst, wo der
Getreidepreis zwischen 22 und 31 Franken
schwankte. Es seien Maßnahmen getroffen,
einer Brotverknappung vorzubeugen, indem
die Intendantur bedeutende Getreidevorräte
angekauft habe, aber in der Provinz, beson-
ders in Südfrankreich, das kein Getreide her-
vorbringe, erhöhe sich der Getreidepreis auf 35
Franken. Die Regierung teile den Kammer-
auschüssen mit, daß sie bereits fünf Millionen
Hektoliter Getreide angekauft habe und noch
weitere 20 Millionen Hektoliter ankaufen
werde, um jedem Getreidemangel bis zur
neuen Ernte vorzubeugen.

Betrachtungen des „Matin“.

Paris, 1. Febr. (T. U.) Der „Matin“
bringt in seiner Nummer vom 28. Januar
einen Leitartikel mit der Überschrift „Der
Jahrestag“, in dem er an den 28. Jan. 1871,

das Datum der Kapitulation, erinnert. Pa-
ris hatte noch für drei Tage Brot. „Der Ma-
tin“ erklärt, daß es unnötig sei, die franzö-
sische Schwäche zu verschleiern, um den
Feind, den man bekämpft, zu verkleinern. Die
Franzosen verdienten nicht, wie Kinder behan-
delt zu werden, wenn man das verheimlichen
will, was sie bereits seit Wochen wissen. Die
Franzosen wollen den Tatsachen ins Gesicht
sehen und hier sind Tatsachen. Da ist die Neu-
tralitätsverletzung Luxemburg und Belgiens,
und — man muß es sagen — dank ihrer wun-
dervollen militärischen Vorbereitung haben
die deutschen Armeen seit Beginn der Feind-
seligkeiten einen Vorteil erlangt, der nach sechs
Monaten noch andauert. Sie haben den Krieg
in Feindesland getragen und die russische In-
vasion auf einen kleinen Teil Ostpreußens be-
schränkt. Sie haben den Hilfssquaden ihres
Landes, diejenigen Belgiens und verschiedener
französischer und polnischer Landesteile hinzu-
gefügt. Sie haben der eigenen Bevölkerung
den Anblick des Feindes erpart und auch, so-
viel sie konnten, das Vertrauen Deutschlands
in den Sieg erhalten. Mit einem Wort, sie
haben ungeheure Pfänder mit Beschlag belegt,
die sie beim Friedensschluß vorweisen wollen.
Der Artikel beschäftigt sich dann weiter mit
einer Uebersicht über die Streitkräfte, die
Deutschland zur Verfügung hat und über seine
Bewaffnung, gesteht aber ein, daß bei Beginn
des Krieges Deutschland in schwerer Artillerie
einen großen Vorteil über Frankreich hatte.
Ebenso wußte Deutschland seine Flieger besser
zu benutzen. Der „Matin“ behauptet, daß in-
zwischen die französische schwere Artillerie der
deutschen überlegen sei. Der Artikel schließt
mit der Voraussicht des endgültigen Sieges
über Deutschland, der durch das Eingreifen der
Neutralen nach der Meinung des „Matin“
herbeigeführt werden dürfte.

Französische Berichte.

Paris, 1. Febr. (W. B. Nichtamt.) Amt-
licher Bericht vom 31. Januar nachmittags:
Während des 30. Januar beschränkte sich der
Kampf nahezu an der ganzen Front auf Ar-
tilleriekämpfe. Die Kanonade war von bei-
den Seiten heftig. Auf zahlreichen Stellen

Hessen-Homburg ja sehr freuen, wenn so für-
nehmer Besuch, und gar ein junges Ding von
Milch und Blut, hier seinen Einzug hält.“
Und lachend näher tretend, verfuhr er ihr
einen Arm um den Leib zu legen. Mit beiden
Fäusten wehrte sie den Eindringlichen zurück.
Da stieß der Loh einen knurrenden Laut aus
und wollte sich auf den Fressen werfen.
„Was soll der Scherz?“ rief ein alter Mann,
der im gleichen Augenblick aus dem Tor ge-
kommen war.
Eilig ließ der Waffenknecht das Härmlein
fahren und wich achtungsvoll zurück.
Der Greis aber schritt mit mildem Lächeln
auf das Mädchen zu. Da plötzlich blieb er mit
weitgeöffneten Augen stehen. Er rechte wie zur
Abwehr die Hände gegen das Mädchen und
starrte das Härmlein an. Und aus seinem
Munde kam — ein halb erschrockener halb freu-
diger Ruf — das Wort: „Hehe...!“
Da schüttelte sie, die in der Gestalt einen
Priester erkannt hatte, sich zu ihm hin und
küßte ihm zum frommen Gruß die Hand.
„Dank euch, Herr, für euern gnädigen Schutz.“
„Stehn die Toten auf?“ murmelte der
Pfarrer Ricardus. Dann hob er des Mädchens
Gesicht empor und sah lange in ihre Augen.
Mit zitternder Hand strich er ihr über die
schwarzen Haare und sprach wieder den seltsa-
men Namen Hehe aus.
„So heiß ich nicht, Herr Pfarrer!“ sagte sie
mit liebem Lächeln. „Ich bin das Härmlein
und komme von Reisenberg.“
Da sah er sie erst recht erschrocken an.
„So hast du einen weiten Weg vergeblich
gemacht. Ich weiß, wen du hier suchen willst.“
„Kennst ihr mich denn?“ Und lachend
frohwendend, kam sie sich unter dem gütigen
Blick des Priesters nun in der fremden Gegend
nicht mehr so verlassen und ratlos vor. „Ich
hab mich aufgemacht, um meinen Dymar selbst

zu fragen, warum er mich so lange ohne
Runde läßt. Es geht ins dritte Jahr, daß
ich nichts von ihm weiß.“
Da führte Ricardus sie stillschweigend an
der Hand durch das Tor und hief auch den Loh
mitkommen.
Verwundert sahen die Söldner im Hof dem
Pfarrer und seinem sonderbaren Geleite
nach.
Ricardus ließ Wein und etwas zum Essen
nach seinem Zimmer bringen.
„Stärke dich erst — dann wollen wir von
allerlei reden, das dir das Herz beschwert und
mir das meine gar bedrückt!“ sagte er und goß
ih von dem Wein ein. Auch den Loh wies
er an, sich von dem Gebrachten zu nehmen.
Der ungewohnte Trank trieb ihr bald das Blut
in die Wangen. Frisch aussehend sah sie da.
Ricardus schritt erregt in seinem Zimmer auf
und ab und vermochte nicht den Blick von dem
Mädchen zu wenden. Schließlich trat er vor
das Kreuzifix und betete. Erst als er ver-
nahm, wie das Härmlein satt den Teller zu-
rückgeschob, drehte er sich um.
„Ich muß dich zuvor nach etwas anderm
fragen“, begann er und setzte sich ihr gegenüber.
„Bernachst du je den Namen Bertoldberg?“
Und mit erwartungsvollen Augen sah er sie an.
Das Härmlein dachte nach. Endlich erhob
sie die Stirn und meinte: „Es ist mir so, als
hätt ich ihn heut nicht zum erstenmal ver-
nommen.“
Da lachte der Loh, der allem, was der Pfar-
rer sagte und tat, aufmerksam gefolgt war:
„So... grim...“
„Der Loh hat recht!“ rief das Mädchen aus.
„Wie sonderbar, daß er so gut behält. Der
Jesgrim sprach den Namen öfter aus — jetzt
weiß ichs plötzlich.“
„Jesgrim? Das ist der Mann, der dich einst
fand.“

hatten wir überall Vorteile. Vor La Bassée nahmen die englische Armee alle Schützengräben, die vorübergehend verloren waren, wieder ein. Die Deutschen beschossen die Kirche von Jouqueviller südlich Arras. In den Abschnitten Arras-Roye-Soissons, Reims und Perthes zerstörten unsere Batterien zwei feindliche Geschütze und mehrere Schanzarbeiten. Eine größere Anzahl Bombenwerfer zerstreuten mehrere Ansammlungen, Bivaks und Transporte. In den Argonnen im Gurie-Wald, wo wir am 29. Januar einen leichten bereits gemeldeten, Rückzug durchführten mußten, unternahmen die Deutsche gestern bei Fontaine-Madame drei neue Angriffe, welche abgewiesen wurden. Zwischen den Argonnen und Bogesen keine Veränderung. Wir halten namentlich bei Badonviller das Dorf Angomont besetzt, das die Deutschen besetzt zu haben behaupteten.

Ämtlicher Bericht vom 31. Januar abends: Es wird kein bemerkenswerter Zwischenfall gemeldet.

Im Orient.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 1. Febr. mittags. In Russisch-Polen und Westgalizien war gestern lebhafteste Gefechtsaktivität. Die günstigen Sichtverhältnisse, die größtenteils vorherrschten, waren die Ursache zahlreicher Rekognoszierungsgefechte und Plänkelleien, durch die in manchen Abschnitten lokale Erfolge erzielt wurden.

Die allgemeine Situation in den Karpathen ist seit den letzten Ereignissen unverändert. Neue russische Angriffe westlich des Lupower Sattels wurden abgewiesen. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verlor der Feind an Gefangenen fünf Offiziere, 800 Mann; zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

In der Bukowina hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Tierische Rohheiten.

Wien, 1. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ämtlichen Nachrichten zufolge wird seit dem Einmarsch der Russen in der Südbukowina in allen rumänischen Gegenden von den Kosaken unaufhörlich geraubt und geplündert. Das Schloß Koftina, der Stammsitz der sowohl in der Bukowina wie in Rumänien besonders angesehenen Bojarenfamilie Popovica wurde geplündert; alle Kisten wurden erbrochen, Wertgegenstände und Kleider geraubt. Der Gutsverwalter, der sich den Kosaken entgegenstellte, wurde schwer verletzt. Mehrere andere Gutsbesitzer wurden gebrandschaft. Auch die Pächter der Güter wurden vollständig ausgeplündert. Mädchen und Frauen vor den Augen der Eltern und Männer vergewaltigt. In Czokanests wurde der Pfarrer aufs schändlichste mißhandelt und beraubt. Den Deputationen rumänischer Gemeinden, die sich beim Stadtkommandanten von Suszawa, einem russischen Major beschwerte wurde unter Schimpfworten die Türe gewiesen.

„Wie ihr das alles wißt, Herr Pfarrer!“ erstaunte sie. „Kennt ihr vom Dymar?“ Riardus nickte schweigend.

Dann fuhr das Hämlein fort: „Der Isgrim trug mich in seiner eigenen Klappe nach Reisenberg, weil meine Mutter tot war.“

„Und auch den Namen Feje hast du wohl von ihm gehört?“

„Der ist mir neu — ich hab ihn nie vernommen. Feje ... bedünkt mich recht, so nennt man also doch die Waldfrau.“

Ein weher, stiller Zug von Trauer glitt über das Gesicht des alten Priesters. Dann flüsterte der Greis: „Es hieß einst eine so, weiß sie holdselig wie die Waldfee war.“ Fragend und forschend richtete er den mühen Blick voll Behmut auf des Hämleins liebliches Gesicht. Dann sagte er: „Und dieser einen gleichst du so, daß ich erschrak als ich dich vor dem Tor so plötzlich sah.“

„Dann habt ihr wohl das Mägdlein gut gekannt?“ fragte sie freundlich. „Lebt sie denn noch?“

Riardus schüttelte nachdenklich das Haupt und erwiderte: „Es ist schon lange, lange Jahre her ... mich dünkt es fast, als wäre es eine Ewigkeit. Doch glaube ich wohl, daß sie von dieser Erde lang schon schied. Ich kannte sie, ehvor ich Priester wurde. So kann sie keine Mutter nicht gewesen sein. Und dennoch siehst du ihr so ähnlich, daß mir ist, als sähe sie leibhaftig vor mir da. Die Augen und den Mund könnt' es nur einmal geben — das dachte ich immer, wenn ich sie ansehend durfte. So schön und lieb erschien mir alles an ihr.“

(Fortsetzung folgt.)

Französischer Schwindel.

Wien, 1. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Wiener Korr.-Bur. stellt fest, daß die Meldungen des „Matin“ über Unruhen im Süden der Monarchie von Anfang bis zu Ende auf freier Erfindung beruhen. Weder in Laibach noch in Triest oder sonst irgendwo gab es Demonstrationen, geschweige denn Aufrühr, Brandlegungen und Plünderungen. Die Einberufung neuer Reserven die übrigens noch nicht die letzten sind, vollzog sich, wie stets seit Beginn des Krieges in musterhafter Ordnung. Die rumänische Bevölkerung der Monarchie gab durch Bildung eigener Legionen neue Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Monarchie und konnte darin durch die Grausamkeiten, welche die Russen ihr gegenüber in der Bukowina verübten, wahrlich nicht beirrt werden. Die Ausführungen des französischen Blattes gehören somit ebenso in die Kategorie der sattem bekannt und oft genug stigmatisierten, auch durch die Ereignisse immer wieder demontierten Lügenmeldungen, wie die Nachricht des „Daily Chronicle“ das wieder einmal seinen Lesern das Märchen von Abdankungsabsichten des Kaisers Franz Josef aufsticht.

Griechenland und Albanien.

Konstantinopel, 1. Febr. Bei einem Mahle, das Essad Pascha den Offizieren des von Durazzo zurückbeorderten griechischen Kreuzers Helli vor dessen Abreise gab, hielt er eine Ansprache an diese, in der er die Notwendigkeit eines einigen Zusammenwirkens der Griechen und Albanesen betonte und dem Ministerpräsidenten Venizelos für alle Freundlichkeiten dankte, die er Albanien erwiesen habe. (Woff. Ztg.)

Die Haltung Griechenlands.

Konstantinopel, 1. Febr. (B. L.) Die Haltung Griechenlands wird augenblicklich hier mit großer Spannung verfolgt. Nach Meldungen der Blätter trifft Griechenland eifrig Mobilisations-Vorbereitungen und setzt die Befestigung seiner Grenze fort. In Aserbeidschan nimmt der türkischen Vormarsch gegen Choin seinen Fortgang. Man erwartet, daß in aller nächster Zeit die Türken sich auch dieses letzten Stützpunktes der Russen in Nord Persien bemächtigt haben werden.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. (L. A.) Der König von Spanien, der in Granada auf der Jagd weilte, traf dort heute mit dem Premierminister Dato zusammen, um mit ihm über die innere Lage und die starken Kriegesgerüchte Rücksprache zu nehmen. Man glaubt, daß die Krise durch die Schließung der Kortes beendet werden wird. Der Kriegsminister, General Fehague, kündigt an, daß er zurücktreten werde, wenn die Vorlage betreffend die Heeresreform unerörtert bleiben sollte, nach der Billigung der Marine-Maßnahmen. Republikaner und Demokraten bestehen auf einer Besprechung der internationalen Fragen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser hat nach der „Täglichen Rundschau“ dem 21. Reserve-Jäger-Bataillon für seine hervorragenden Leistungen bei dem Durchbruch von Lobz den Totenkopf für die Fahne und den Czako verliehen. Außerdem erhielt das Bataillon Gardelilien und soll nach Beendigung des Krieges aktiv bestehen bleiben. General-Feldmarschall von Hindenburg hat in einem Armeebefehl ausgesprochen, daß das Bataillon soviel wie eine Division geleistet hat.

Berlin 1. Febr. (W. B. Ämtlich.) Der Reichsanzler ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 1. Febr. Im Artilleriegefecht bei Ribdelsterke hat Lt. Tag am 28. Januar der älteste Sohn des Generalobersten von Klud, Leutnant zur See Egon von Klud, bei einem Matrosenregiment den Heldentod gefunden.

Zürich, 1. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ begibt sich Prinz Georg von Serbien zur Erholung von seiner Verwundung an die französische Mittelmeerküste.

Amsterdam, 1. Febr. (L. A.) Nach einer amtlichen Londoner Meldung berichtet der Gouverneur von Nyassaland, daß unter den Eingeborenen des Gebietes zwischen Somba und Blantyre ein Aufstand ausgebrochen sei. In der Nacht des 23. Januar griffen Aufständische eine Niederlassung der Weißen an, töteten drei Personen und verwundeten eine. Mehrere weiße Frauen und Kinder wurden mitgeschleppt, später aber wieder freigelassen. Mehrere Aufständische wurden gefangen genommen und hingerichtet.

Paris, 1. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Das Ehepaar Cailaux ist nach Frankreich zurückgekehrt.

Lokales.

§ Das eiserne Kreuz wurde dem Offizier-Stellvertreter Arthur Hennig von der 1. Komp. des Füsilier-Regiments Nr. 80 verliehen.

§ Beförderung. Offiziersstellvertreter Walter Schamp wurde im Felde zum Leutnant befördert.

§ Beim ersten diesjährigen Vereinsabend

des „Obst- und Gartenbauvereins Homburg“ konnte der Vorsitzende, Garteningenieur Burtart, erfreulicherweise einen stattlichen Mitgliederkreis begrüßen, als Gäste aber die Herren Oberbürgermeister Lübke, Stadtv. Schid und Stadtv. Dr. Wertheimer willkommen heißen. Die reichhaltige Tagesordnung wurde mit einem zeitgemäßen, mit vielem und dankbarem Interesse entgegengenommenen Vortrag des Mitgliedes Gärtnereibesitzer Wils. Knapp über „Heldeneichen und Friedenslinden“ eingeleitet. An Hand eines vom Königl. Gartendirektor W. Lange verfaßten und in der Verbandszeitung deutscher Blumengeschäftsinhaber veröffentlichten vortrefflichen Aufsatzes gleichen Themas unterbreitete der Redner den sehr beherzigenswerten Vorschlag, unsere gefallenen Helden, das Gedächtnis an die jetzige große Zeit, nicht mit Steinmalen, die wir ja schon zum Ueberfluß besitzen, zu ehren, sondern für jeden gefallenen Kämpfer eine Heldeneiche zu pflanzen, beim Friedensschlusse jedoch dem Friedensbaum, der „Kaiserlinde“ inmitten des Gedächtnis-Eichenhorstes den Ehrenplatz einzuräumen. Am Schlusse seiner Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß unsere Stadtverwaltung bereits gleich nach Ausbruch des Krieges mit der Schaffung eines Ehrenfriedhofes vorbildlich gewirkt habe und wenn sie in gleicher Weise nun auch nach dem Friedensschlusse den Gedanken des Gartendirektors lange aufgreifen und verwirklichen wollte, würde sie sich damit wohl selbst ein bleibendes Denkmal setzen. — In der folgenden Besprechung über „Vollsernährung, insbesondere Anzucht von Früh-Gemüse und von Früh-Kartoffeln“ wies der Vorsitzende zunächst auf die bereits begonnene Tätigkeit der städtischen Lebensmittelkommission hin, in der auch der D. u. G. B. vertreten ist. Alles brachliegende Land müsse nutzbar gemacht und nach Möglichkeit Nahrungsmittel beschafft werden. — Mitglied Gärtnereibesitzer S. Otto jr. konnte konstatieren, daß unsere Gemüsevorräte noch ziemlich groß seien, zumal im Sommer der Bedarf kleiner war, wie je zuvor. In Weistraut und gelben Rüben hätte ein Wenigerumsatz von 20—30 Prozent stattgefunden; in letzter Zeit sei jedoch lebhaftere Nachfrage eingetreten. Immerhin würde kein Mangel eintreten, auch sei durch Zufuhr von Gemüse aus Holland ein Ausgleich geschaffen worden. — Stadtv. Dr. Wertheimer hält es trotzdem für dringend notwendig, insbesondere auch den Laien für den Gemüsebau zu gewinnen, vor allem aber den Gemüseverbrauch zu heben. Es empfehle sich vielleicht eine Kommission zu bilden, zu der auch Damen heranzuziehen seien, die praktische Gemüsesetzettel aufstellen und für vermehrte Gemüse- und weniger Fleischgenuss eintreten sollte. — Der Vorsitzende schlug vor, wenigstens zweimal die Woche Hülsenfrüchte zu genießen. Die Gärtner sollten von Zeit zu Zeit bekannt machen, was an Gemüse zu haben ist. Kleine Gemüseausstellungen an den Vereinsabenden wären wohl auch empfehlenswerte Maßnahmen. — Mitgl. Kaiser bemerkt, daß in erster Linie Getreide und Kartoffeln die notwendigen Nahrungsmittel darstellten; Gemüse komme erst in zweiter Linie. Uebrigens sei das Brachgelände für den Gemüsebau ungeeignet, für Kartoffeln und Getreide jedoch genügend. — Oberbürgermeister Lübke wies darauf hin, daß es nötig sei, zwischen Geschäftsmann und Laien einen Unterschied zu machen. Die Hauptaufgabe sei es, mehr Nahrungsmittel zu beschaffen, den kleinen Leuten die Möglichkeit hierzu zu geben. Vor allen Dingen sollte man schon möglichst viel Frühkartoffeln anpflanzen. — Mitglied Rosler betraachtet es als Hauptaufgabe der Landwirtschaft, Frühkartoffeln, Sommerweizen und Spätkartoffeln zu bauen; das sei wichtiger als die Gemüsebeschaffung. Die von der Kommission angeregte Zuhilfenahme eines Dampfpfluges könne nicht in Betracht kommen; zumal es sich meist um kleine Stücke Landes handle. — Stadtv. Schid bemerkt hierzu, daß ein unbestreitbarer Mangel an Pferden herrsche, ohne die kaum das Land bearbeitet werden könne. Aus diesem Grunde sei die Herbeischaffung eines Dampfpfluges erwogen worden. — Stadtv. Dr. Wertheimer war der Ansicht, daß dies teilweise geschehen könne. — Mitgl. Knapp hält die Anwendung eines Dampfpfluges für ausgeschlossen. Die Landwirte sollten sich zusammen tun und sich bei den Arbeiten gegenseitig unterstützen. — Mitglied Otto trat dafür ein, Hülsenfrüchte in größerem Maßstabe anzubauen, nicht aber Gemüse. — Oberbürgermeister Lübke kam auch auf die mehrfach angeschnittene Frage der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte zu sprechen. Vielleicht ließe sich dem offenbaren Mangel durch Heranziehung von Kriegsgefangenen abhelfen. — Mitglied May will den Kleingartenbau, das Vergeben von kleineren Parzellen an geringere Leute, gefördert sehen. — Auf die Kleingartenbewegung, die in unserer Nachbarschaft schon in so hoher Blüte steht, lenkte zweiter Vorsitzender Direktor Ende die Aufmerksamkeit. Nicht nur für das Kriegsjahr, sondern für immer solle man die Hebung des Gartenbaues, die Förderung der vorerwähnten gemeinnützigen Bestrebungen in Auge behalten. — Der Vorsitzende und noch anderer Redner sind sehr dafür, daß man den Leuten

Land anbiete, das sie sich bebauen könnten. So wurde noch mancher guter Rat gegeben, der sich hoffentlich in der Lebensmittelkommission zu praktischen Maßnahmen dichten wird. — Zur Gratulation hatte Mitglied Knapp Tulpen und Vorführer Burtart außerdem einen Eichenlaub gekistlet. Auf Wunsch des Dr. Wertheimer wurde jedoch das Geld zur Verteilung an die hiesigen Vereinsmitglieder überlassen, womit diesen eine Freude bereitet wird. — Zur Begrüßung auch ein Kartengruß des Vorstandes. Obstbauinspektor Hotop, der zugleich auch ein felddienstauglich befunden und nunmehr als alter Landsturmmann an den Kämpfen teilnehmen werde. Schlusse ergriß nochmals Oberbürgermeister Lübke das Wort, um im Namen der Stadt für den schönen Abend und die interessante Diskussion auszusprechen. — Ergebnis: „So wie unsere tapferen Krieger, wollen auch wir unser Bestes tun für das Vaterland tun!“ beendeten freudige Uebereinstimmung.

* Kurhauskino. Die kinematographischen Vorstellungen im Konzertsaal des Kurhauses gestern Abend bei zahlreicher Anwesenheit. Gezeigt wurden gemächste Bilder vom Krieger unter Stöße ersten und heiteren. Die Vorstellung fand den Beifall der Zuschauer, bis auf zwei Stücke, die versagten.

* Kurhaustheater. Am Donnerstag als nächste Vorstellung im Abonnement ein treffliches Volksstück mit Gesang und Musik, „Mein Leopold“ von P. Arronge. Diese Schöpfung des allgemein bekannten Dichters zeichnet sich sowohl durch wahrhaft fesselnde Handlung mit heiteren wie auch durch tiefempfundene, gehende Szenen aus. Die Figuren sind charakteristisch, lebenswahr und teilweise mit Humor ausgestattet, so besonders Schuhmachermeister Gottlieb Weidner, Hauptperson des Stückes, dargestellt von Adolf Wiesner. — Hervortretend sind ferner die Damen Hesse, Salomon, Trauner und Wald sowie die Herren Stern, Wieberg, Schneider, Hellmann und Frischmann.

* Die Eisbahn auf dem Kurpark ist seit letzten Samstag in reger Benutzung. Das Eis, das gestern Nachmittag bei Steigen der Temperatur etwas litt, hat Nacht wieder gut gefroren, so daß das Eislaufen heute wieder eine glatte Fläche vorfindet.

* Streuen! Bei Schnee- oder Regen haben die Eigentümer dafür zu sorgen, daß vor ihren Häusern gestreut wird. Unterlassen des Streuens können als Unfallsfälle vorkommen, für die der Besitzer haftpflichtig gemacht werden kann.

* Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl. In der diesbezüglichen Bekanntmachung des Magistrats ist folgendermaßen ein Satzfehler unterlaufen: „daß die Vorräte nicht mehr als 2 Zentner betragen.“

* Beschlagnahme der Getreidevorräte. Der Minister des Innern hat die Hebung von Zweifeln über die Angemessenheit der Kornvorräte der Kriegesgetreidegesellschaft folgende Anweisung erteilt: Die Vorräte sind von der Angelegentlichkeit genommen, die heute schon von der Getreidegesellschaft in besondere Lager gebracht sind; alle Vorräte, die für die Getreidegesellschaft angekauft oder abgenommen worden sind, aber noch beim Händler, Kommissionär oder Müller sind von diesem anzuzeigen.

* Verkauf vollener Decken. Das Bekanntmachung vom 13. Januar 1913 über Verbot der Veräußerung von vollen Decken wird hiermit in vollem Umfange aufgehoben.

* Aus Hessen. Aus der evangelischen Kirche sind im Jahre 1913 nach statistischen Statistik 327 Personen ausgetreten von 25 zur katholischen Kirche, 15 zu den protestantischen, 1 zum Judentum getreten, während 104 vollständig der Kirche ausgeschieden sind. Zu der evangelischen Kirche übergetreten sind 217 Personen, 187 Katholiken, 9 Juden und 21 derer Gemeinschaften.

FC. Der Frankfurter Schweine-Montag war mit 2142 Schweinen das sind 515 weniger als am Montag Hauptmarkt, ein Zeichen, daß die Warenfabrikation auch auf dem Montag mit Volldampf arbeitet. Der Auftrieb bei stottem Geschäft schnell ausverkauft. Preise erreichten eine Höhe, die sich ja kaum konstatieren läßt. Der Auftrieb für vollfleischige Schweine von 150 Kilo pro Pfund Schlachtgewicht Pfennig, das sind 5 Pfennig mehr als vorigen Hauptmarkt, die vollfleischigen Schweine unter 80 Kilo kosteten 90 gegen 83 bis 85 Pfennig der letzten Jahre, so kommt die heutige

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch — Dauerware!

Am 7. Oktober 1912 am nächsten, wo die Schweine von 80 bis 150 Pfund bis 90 Pfennig für das Pfund hiesigen Gewicht gezahlt wurden. Am 1. November 1914 verstorbenen Bürgermeister Ortman (Rhein), des allgem. Clostermann, gewählt wurde. — sich sowohl als 1874 in Bochum geboren und mit der 1900 einstimmig zum Oberbürgermeister von Mülheim gewählt.

Scheiden Ledebours aus dem Fraktionsrat. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour, Vertreter von Mülheim, ist, wie er im Vorwärts mitgeteilt, aus dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten. In der Sitzung der Fraktionsratung will Ledebour die Fraktion verlassen, die ihn zu diesem Entschluß veranlaßt haben.

Heimer Kommerzienrat Gabriel Sedlitz. Dem Kurier der Besitzer der „Spatenbrauerei“ in dem reger Leben ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Nachmittags verstarb war Mitglied des Reichstages, des Reichstageskollegiums und der Handelskammer, so daß dies.

Deutsche Speisewagen in Belgien. Die deutschen Speisewagen sind jetzt in Belgien eingerichtet worden. Die Wagen sind in den Schnellzügen zwischen Herbesthal und Brüssel. Der Betrieb wird von der Schlafwagen-Gesellschaft geführt. Die Wagen kehren im Anschluß an die Nachtzüge in Berlin und Herbesthal, die schon Speisewagen zwischen Düsseldorf und Herbesthal führen.

Unfall. Bei einem Zusammenstoß eines Automobils mit einem auf der Straße Toulon nach Cap Brun entgleitenen Eisenbahnwagen erlitt das Mitglied der Eisenbahnverwaltung Jean Ricard einen Armbruch und Verletzungen im Gesicht.

Kriegs-Millerlei. Der Krieges-Millerlei, Schuß von Calais nach Dover. erteilt: „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht interessante Nachricht vorgelegt; „Die von der Eisenbahn haben ein neues Schiffsgeheiß“, so lautet die Meldung, „das 3 (engl.) Meilen weiter die für die Eisenbahn die beste englische Kanone, und beschuß eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 42 Zentimeter-Mörser.“ Was der Mülle dieser Mitteilung wahr? Diese Frage ist in den „Artilleristischen Monatsheften“ schon auf. Zunächst, welches ist das englische Geschütz? Nach dem Taschenrechner der Flotten 1914 muß die 38,1 Zentimeter-Schiffskanone L/45 gemeint sein, deren Geschütz 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64 Zentimeter-Schiffsgeheiß (L/50) hergestellt, dessen Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanonen, und daher klingt die Angabe der „Times“ das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. — Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Krupp'sches 42 Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,266 Kilometer weit schloß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Krupp'sche 40,64 Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Stelle klar, von deren Ueber-schießung in den ersten Kriegsmonaten oft die Rede war, und kommt zu der Frage: Kann man über den Kanal schießen? Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometern Breite.

Handel und Verkehr.

Konkurs im Januar 1915. Die Zahl der neu eröffneten Konkurse ist im Januar, dem sechsten Kriegsmonat, nicht unerheblich gestiegen. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ 588 gegen 537 im Dezember und 511 im November vorigen Jahres. Schlußfolgerungen lassen sich aus der Steigerung nicht gut ziehen, da sowohl eine Statistik über die im Januar neu bestellten Geschäftsauffichten, als auch die mangels Masse zurückgewiesenen Konkurs-Anträge fehlt.

Gerecht.

Eine deutliche Briefkastennotiz. In einer Ortschaft bei Konstanz hatte der Lehrer die Jagd gepachtet und eifrig dem edlen Weidwerk gehuldigt. Mit dieser Tätigkeit waren aber einige Bewohner des Ortes nicht einverstanden und um den Lehrer eins auszuweisen, setzte sich einer von ihnen hin und schrieb eine Anfrage an den Briefkasten der „Konstanzer Zeitung“, ob denn ein Lehrer auch die Jagd ausüben dürfe. Der Redakteur merkte die Absicht des Anfragenden und antwortete in seiner Zeitung mehr deutlich als höflich: „Sie scheinen ja ein rechter Reibhammel zu sein. Warum soll denn ein Lehrer nicht die Jagd ausüben dürfen?“ — Dieser Bescheid trankte den Anfrager, weshalb er das Gericht in Bewegung setzte und den Redakteur wegen Beleidigung verklagte. Das Schöffengericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Anfrage wegen des jagenden Lehrers einer Denunziation nahekomme und sprach den Redakteur frei.

Literatur.

Wer unseren braven Krieger in der Front oder im Lazarett eine Freude bereiten will, der sende ihnen das reizende Büchlein, „Deutscher Kriegshumor 1914“ welches soeben im Verlag von Oscar Coblenz in Berlin W 30 zum geringen Preise von M 1.— erschienen ist.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, 3. Februar.

Abends 8 Uhr:

- Choral: „Nun lob mein Seel, den Herrn.“
- Ouverture zur Oper „Der Wasserträger“ Cherubini.
- Allerseelen-Lied Lassen.
- Ständchen Strauss.
- Virgo Maria Oberthür.
- a. Melodie. b. Serenade Moskowski.
- „Alte Kameraden“ Marsch Teike.

Donnerstag, den 4. Februar.

Abends 7 1/4 Uhr im Kurtheater:

„Mein Leopold.“

Volksstück mit Gesang von L'Arronge

Freitag, den 5. Februar.

Nachmittags von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr

Kaffee-Konzert

in der Wandelhalle.

Telegramme.

Bei La Bassée.

Berlin, 2. Febr. Bei La Bassée sollen die Deutschen, wie der Voss. Ztg. aus Nordfrankreich gemeldet wird, sehr tätig sein. Sie hätten schwere Geschütze an die Front gebracht.

Im Argonnerwald.

Kopenhagen, 2. Febr. (W. B. Nichtamt.) National Tidende meldet aus Paris. Im Argonnerwald mußten die Franzosen 200 Meter Schützengraben räumen.

Um Warschau.

Berlin, 2. Febr. Nach der Krakauer „Nowa Reforma“ melden verschiedene Morgenblätter, die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen nunmehr trotz des schlechten Wetters kaum mehr in Gefechtsweite von den

Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flüchte massenhaft in der Richtung auf Bialystok. Man sei der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Warschau in einer etwas kritischen Lage befinden. (Eine etwas kritische Lage ist gut. D. R.)

Berlin, 2. Febr. Eine Petersburger Depesche der Kopenhagener Politiken besagt laut Berl. Tagebl., daß ein großer Teil der Zivilbevölkerung von Warschau die Stadt verlassen habe. Ebenso seien die Banken fortgezogen. Es herrsche großer Mangel an Lebensmitteln in der Stadt.

Krankheiten bei den Engländern.

Berlin, 2. Febr. Der Londoner Korrespondent des New York Herald berichtet, daß viele der englischen Soldaten in den Schützengraben infolge der furchtbaren Erregungen an Nervenerkrankungen leiden.

Geschützherstellung im Großen in Amerika.

Berlin, 2. Febr. Aus New York wird dem Berl. Tagebl. gemeldet, daß die Bethlehem Steel Corporation zur Herstellung von Schrapnells 10 000 Arbeiter eingestellt habe und daß der Präsident dieser Stahlwerke Verträge auf Kriegslieferungen im Betrage von insgesamt 575 Millionen Mark abgeschlossen habe.

Elefant und Hindu.

Berlin, 2. Febr. Ueber eine Rede Lord Roseberrys, die er in einer Versammlung für Rekrutenwerbung gehalten hat, teilt das Berl. Tagebl. mit: Lord Roseberry habe Deutschland mit einem großen Elefanten verglichen, der von einem kleinen Hindu gelenkt würde. Dieser kleine Hindu sei Preußen, der den Elefanten Deutschland mit Nadelstichen führe, wohin er wolle. Lord Roseberry fügte hinzu, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebe es ein starkes deutsches Volkselement, das vor Verlangen brenne gleichfalls die Rolle des kleinen Hindu zu spielen und die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit seinem alten Freunde England hineinzutreiben.

Die „Dacia“.

London, 1. Febr. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet aus Galveston: Die „Dacia“ ist gestern mittag mit der Bestimmung Rotterdam in See gestochen.

Tages-Neuigkeiten.

Erweiterung der Koblenz. Gestern fand unter dem Vorsitz des Beigeordneten Müller eine Sitzung des am 1. November 1914 verstorbenen Bürgermeister Ortman (Rhein), des allgem. Clostermann, gewählt wurde. — sich sowohl als 1874 in Bochum geboren und mit der 1900 einstimmig zum Oberbürgermeister von Mülheim gewählt.

Scheiden Ledebours aus dem Fraktionsrat. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour, Vertreter von Mülheim, ist, wie er im Vorwärts mitgeteilt, aus dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten. In der Sitzung der Fraktionsratung will Ledebour die Fraktion verlassen, die ihn zu diesem Entschluß veranlaßt haben.

Heimer Kommerzienrat Gabriel Sedlitz. Dem Kurier der Besitzer der „Spatenbrauerei“ in dem reger Leben ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Nachmittags verstarb war Mitglied des Reichstages, des Reichstageskollegiums und der Handelskammer, so daß dies.

Deutsche Speisewagen in Belgien. Die deutschen Speisewagen sind jetzt in Belgien eingerichtet worden. Die Wagen sind in den Schnellzügen zwischen Herbesthal und Brüssel. Der Betrieb wird von der Schlafwagen-Gesellschaft geführt. Die Wagen kehren im Anschluß an die Nachtzüge in Berlin und Herbesthal, die schon Speisewagen zwischen Düsseldorf und Herbesthal führen.

Unfall. Bei einem Zusammenstoß eines Automobils mit einem auf der Straße Toulon nach Cap Brun entgleitenen Eisenbahnwagen erlitt das Mitglied der Eisenbahnverwaltung Jean Ricard einen Armbruch und Verletzungen im Gesicht.

Kriegs-Millerlei. Der Krieges-Millerlei, Schuß von Calais nach Dover. erteilt: „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht interessante Nachricht vorgelegt; „Die von der Eisenbahn haben ein neues Schiffsgeheiß“, so lautet die Meldung, „das 3 (engl.) Meilen weiter die für die Eisenbahn die beste englische Kanone, und beschuß eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 42 Zentimeter-Mörser.“ Was der Mülle dieser Mitteilung wahr? Diese Frage ist in den „Artilleristischen Monatsheften“ schon auf. Zunächst, welches ist das englische Geschütz? Nach dem Taschenrechner der Flotten 1914 muß die 38,1 Zentimeter-Schiffskanone L/45 gemeint sein, deren Geschütz 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64 Zentimeter-Schiffsgeheiß (L/50) hergestellt, dessen Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanonen, und daher klingt die Angabe der „Times“ das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. — Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Krupp'sches 42 Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,266 Kilometer weit schloß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Krupp'sche 40,64 Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Stelle klar, von deren Ueber-schießung in den ersten Kriegsmonaten oft die Rede war, und kommt zu der Frage: Kann man über den Kanal schießen? Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometern Breite.

Gegen Schuppen und Haarausfall

seit langen Jahren bewährt sind

Kesselschläger's Krafthaarwasser.

Preis: 1 Mark.

Allein-Verkauf: Louisenstr. 87.

2 Läden

zusammen oder getrennt, evtl. mit Wohnung, auf 1. April oder später in bester Lage zu vermieten. Näheres Hotel Braunschweig

Wohnung

3 Parterre-Zimmer mit Küche und allem Zubehör sofort zu vermieten. (4953a) Audenstraße 9.

Möblierte gut heizbare Zimmer

billig und dauernd zu vermieten. 4778a Promenade 15.

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Seutiger Tagesbericht.

Lezte Meldung.

Großes Hauptquartier, 2. Febr., vormittags. (W. B. Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Außer Artillerie-Kampf an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. — In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend Lipno und nordwestlich Sierpc Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt.

Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsergebnisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerliche, zu unsern Ungunsten entstellte, zum Teil völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im Einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Gegen Schuppen und Haarausfall

seit langen Jahren bewährt sind

Kesselschläger's Krafthaarwasser.

Preis: 1 Mark.

Allein-Verkauf: Louisenstr. 87.

2 Läden

zusammen oder getrennt, evtl. mit Wohnung, auf 1. April oder später in bester Lage zu vermieten. Näheres Hotel Braunschweig

Wohnung

3 Parterre-Zimmer mit Küche und allem Zubehör sofort zu vermieten. (4953a) Audenstraße 9.

Möblierte gut heizbare Zimmer

billig und dauernd zu vermieten. 4778a Promenade 15.

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Neue Kriegskarten!

Karte vom Russisch-Türkischen Kriegsschauplatz

unserer Geschäftsstelle zum Preise von 40 Pfg. erhältlich.

„Taunusbote“.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe unvergeßliche Großmutter

Frau Elisabeth Buch
geb. Belten

Sonntag Nachmittag um 1³⁰ Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 85 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Schreiber u. Frau geb. Buch nebst Kinder.

Bad Homburg v. d. H., Offenbach a. M., d. 2. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause, Haingasse 17 aus statt.



Wiedersehen war seine Hoffnung!

Am 23. vorig. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland, nachdem er zum zweitemal gegen Frankreich zog, durch ein Artilleriegeschloß, mein lieber Sohn und unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Gefner

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 87.

Die tieftrauernde Mutter u. Geschwister.

Möge ihm die Erde im Feindesland leicht werden!

[394]

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters

Herrn Louis Zimmerling

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Wenzel und für die zahlreichen Blumen Spenden, sage ich Allen auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.

Gleichzeitig bringe ich meiner werten Rundschaft, sowie den Einwohnern Homburgs und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich die von meinem verstorbenen Manne betriebene **Gärtnerei** in unveränderter Weise weiterführe und empfehle mich zum weiteren **Unterhalten und Anlegen der Grabstätten**, sowie zum **Anfertigen von Kränzen** und bitte das meinem Manne bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Louis Zimmerling Wwe.

Untertor Nr. 5.

392)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich aufrichtigen Dank

Frau Auguste Wüst

387)

Forsthaus Goldgrube.

Medizinal-Kinder-Leberthran
angenehm schmeckend und leicht einzunehmen.
Probeflasche 75 Pfg.
Medizinal-Drogerie Carl Kreh,
gegenüber dem Kurhaus. (253)

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann, für den Annoncenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche bei der heutigen Austeilung der Anzeigeformulare ein solches versehentlich nicht erhalten haben, werden aufgefordert, dies sofort im Rathause, Zimmer No. 10, zwecks Entgegennahme eines Formulars zu melden, da nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. Js. jedermann, einerlei, ob er mehr oder weniger als 2 Zentner Vorräte an Getreide und Mehl in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar cr. in Besitz oder Verwahrung hat zur Anzeige verpflichtet ist. Wer mehr als 2 Zentner besitzt oder verwahrt, hat die vorhandenen Gewichtsmengen nach dem Vordrucke anzugeben und bei denjenigen Anzeigepflichtigen, bei denen die Vorräte insgesamt ein Gewicht von 2 Zentnern nicht überschreiten, genügt es, die auf den Anzeigeformularen vorgedruckte Erklärung auszufüllen, daß die Vorräte nicht mehr als 2 Zentner betragen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. Februar 1915.

Der Magistrat:
Lübke.

389)

Auszug

aus der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915, betr. die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

§ 1.

Mit dem Beginn des 1. Februar 1915 sind die im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelz), Roggen allein oder mit anderer Frucht vermischt, auch ungedroschen für die Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. in Berlin, die Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstenmehl für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Mehlvorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie nach beendigtem Transport abgeliefert werden.

§ 7.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte bei Seite schafft, beschädigt oder zerstört, veräußert oder sonst verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgetreide erworbenes Getreide zu anderen Zwecken verwendet oder wer entgegen der Vorschrift in § 4 Abs. 4 f beschlagnahmtes Mehl verwendet.

Vorstehende Bestimmungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß zu den in § 7 verbotenen Handlungen auch die Verfüterung der in § 1 bezeichneten Vorräte gehört.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. Februar 1915.

[397]

Der Magistrat:
Lübke.

III. Holzversteigerung.

Mittwoch, den 3. Februar dieses Jahres, kommen im Stadtwald Distrikt 38 Weigelsruh und 39 Köhlerbruch (Abtrieb) folgende Holzarten zur Versteigerung:

Eichen:	3 Stämme = 1,26 Fm., 14 Nm. Scheit- und Knüppel, 360 Wellen.
Buchen:	67 Nm. Scheit- und Knüppel, 3060 Wellen.
A u d. Laubholz:	25 Nm. Scheit- und Knüppel, 480 Wellen.
Nadelholz:	23 Stämme = 9,24 Fm., Stangen: 600 IV. 1180 V., 790 VI. Klasse.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr am Herzbergsturm, woselbst auf der Abtriebsfläche der Verkauf beginnt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Januar 1915.

346)

Der Magistrat II.
Feigen.

Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. hess. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Statgewinn Brendelstraße	M 2.65
Frl. B. Reichmann	10.--
Erlös der Verlosung	415.50
L. R. für Januar 1915	25.--
	Mark 453.15

Mit den bereits eingegangenen

Mark 40.916.40

Sa. Mark 41,369.65

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten, die Spenden bei der landgräfl. hess. concess. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Febr. 1915

(390)

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
A. v. Marx.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten (357)

Höhestr. 2 part

2 Zimmer-Wohnung

Zum 1. April zu vermieten.

229a Obergasse 1.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 3. d. Js., vormittags 10 Uhr, hinter der goldenen Mühle 1 kompl. Bett öffentlich gegen Barzahlung veräußert

Wagner, Gerichtsvollh. 402) in Bad Homburg

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 3. vormittags 10 Uhr, hinter der goldenen Mühle 1 silb. Teeservis, 1 silb. Schreibgarnitur, 1 ar. (Heil. Bild), 1 Schreibstisch, 1 Schreibmaschine

gegen gleichbare Zahlung meistbietend

Homburg v. d. H., 2.

Engel

Gerichtsvollh.

Evangelische Kirchensteuern

Die Entrichtung der Kirchensteuern bis zum 1. Februar wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H.

Ba

Für Zwiebackbäckerei

mittleren Umfanges

Stadt der Brov. Braunschweig wird ein solider, fleißiger

Zwiebackbäckerei

ges., der im Stande ist, eine Garantie zu leisten. rixsdorfer Zwiebackbäckerei, selbstständig herzustellen. m. Lohnanw. u. Zuschr. unt. H. S. 13

Rudolf Mohr, Berlin, Leipzigerstr.

Austräger

für sofort gesucht.

Louis St.

Buchhandl.

Fleißige Hausbur

bei hohem Lohn sofort

Emil P.

396) Zwiebackb.

Jüngere Hausbur

(Radfahr-)

gesucht

Menges & M.

Gebühte Hemdennäherin

nimmt Arbeit an

Adresse unter Nr. 401

petition dieses Blattes.

Fenster u.

billig abzugeben

Pfaff

Ein Schloß

zu verkaufen

Ober

Häusche

4 Zimmerwohn.

im 2. Stock mit separ.

zimmer und allem Zu

zu vermieten. Näheres

Urteilerstraße 36 III be

Kleine

2 Zimmerwohn.

(Hinterhaus) mit Zubeh.

mieten

Elisabeth

Kinderlosh.

Beamtenfami

sucht per 1 April 5-6

wohnung oder kl. er

Homburg oder Umge

unter S. 356 an die

stelle dieses Blattes.

Bad Homburg v. d. H.